

annabelle

14/09

5. August 2009
6.20 Fr. 4.80 €

**HALLO
HER
TÜBSCHEN!**
ic, charmant &
legant: Die neuen
CESSOIRES
nd zum Verlieben

UNTER HELDEN
ne Schweizerin
tet in New York den
klusiven Club
r grossen Entdecker

IMM IHN!
äis Kiani erklärt,
e man sich einen
heirateten Mann
hnappt (und mit
m glücklich wird)

MAKEL LOS

**Melanie Winiger:
Soll ich meine Nase
operieren lassen?
Neun Frauen und Männer
sprechen über ihre Problemzonen.
Wir zeigen Lösungen**



*ALLEE DER NOSTALGIE. EINE REISE DURCH MECKLENBURG-VORPOMMERN,
WO EIN STÜCK DDR AUCH ZWANZIG JAHRE NACH DEM MAUERFALL NOCH ZU SPÜREN IST*

Ein Elterntraum wird wahr: Zwei ehemalige Bankerinnen gründen mit Globegarden die Kindertagesstätte der Zukunft. Eine, die von frühmorgens bis spätabends offen ist, Samstagsbetreuung und Frühförderung inklusive.

— TEXT: BARBARA KLINGBACHER — FOTOS: VÉRONIQUE HOEGGER

Wenn berufstätige Eltern einen Wunschzettel zur externen Kinderbetreuung verfassen dürften, dann würde darauf stehen: Die Kinder sollen sich wohl fühlen, sie sollen in einer schönen Umgebung spielen und lernen, und sie sollen gefördert werden in hübschen Dingen wie Tanzen, Malen und Musizieren. Gesunde Ernährung wäre ein Plus, ebenso – wenn man schon wünschen darf – Zweisprachigkeit. Ausserdem würde es das Leben erleichtern, wenn eine Krippe nicht schon um halb sieben Uhr oder noch früher zusperrt, wenn man einfach anrufen könnte, dass es später wird, ganz ohne schlechtes Gewissen. Und vielleicht darf man das Kind in Ausnahmesituationen auch mal an einem anderen Tag vorbeibringen? Allenfalls sogar an einem Samstag?

Der Wunschzettel vieler Eltern ist das Geschäftsmodell von Globegarden, einer Kindertagesstätte, die am 17. August am Zürcher Paradeplatz eröffnet wird. Sie hätten «einfach gut zugehört», sagt Christina Weber, eine der beiden Gründerinnen. «Jedes Mal, wenn uns Eltern erzählt haben, was sie sich von einer Krippe erhoffen, was ihnen helfen würde, was fehlt, haben wir die Informationen aufgesogen wie ein Schwamm.» So ist ein schweizweit einzigartiges Konzept entstanden: eine Kindertagesstätte samt Kindergarten, geöffnet von sieben Uhr morgens bis neun Uhr abends. Ausser zwischen Weihnachten und Neujahr gibt es keine Ferienzeiten, in denen der Betrieb geschlossen ist. Sämtliche Betreuerinnen sprechen fließend Deutsch und Englisch und folgen einem sorgfältig zusammengestellten Förderprogramm.

Zudem kommen jeden Tag externe Lehrerinnen vorbei, die Lektionen in Musik, Bewegung, Tanz und Kunst geben. Und ja, auch dieser Wunsch wird erfüllt: Die Kinder können selbst an einem Samstag für einzelne Stunden oder

den ganzen Tag vorbeigebracht werden. «Wir finden eine Lösung für fast alle Situationen», sagt Christina Weber. Für jene Ärztin zum Beispiel, die um sieben Uhr morgens im Operationssaal stehen muss, kann die Einrichtung bereits um halb sieben geöffnet werden. Wenn ein Kind krank wird und kein Elternteil zu Hause bleiben kann, hilft Globegarden bei der Suche nach einer Betreuungsperson. Und wem die Organisation des Kindergeburtstags zu viel ist, der darf sogar das an die vielseitige Tagesstätte abgeben. Solche Extras kosten natürlich, die Samstagsbetreuung etwa 15 Franken pro Stunde. Die steht übrigens nicht nur angemeldeten, sondern auch externen Kindern zwischen zwei und sechs Jahren offen.

Die Idee zu Globegarden entstand an einem Abend im Februar 2007. Christina Weber, Mitgründerin Kristina Hempel und ihre beiden Schwestern sassen daheim im Wohnzimmer und warteten. Die vier Frauen, alle Mitte zwanzig, top ausgebildet, kinderlos, hatten ein paar Freunde zum Essen eingeladen. Doch ab sieben Uhr stand das Telefon nicht mehr still. Sämtliche Eingeladenen – alles Eltern – sagten kurzfristig ab: Der Babysitter kann doch nicht kommen, die Nanny hat Kopfweh, das Kind ist krank geworden.

Unglaublich, fanden die vier, wie schwierig es für Eltern ist, eine gute Betreuung für ihre Kinder zu finden. Eigentlich müsste man ja online eine Babysittervermittlung gründen, die auch kurzfristig funktioniert. Am besten eine Website, auf der die Eltern ihre Babysitter bewerten könnten, frei nach Ebay. Und gleich noch eine Krippe, die endlich all die Zusatzdienste anbietet, die den Eltern immer fehlen, ihnen bei den kleinen Katastrophen des Alltags aus der Patsche hilft? Es wurde ein langer Abend, und am Ende stand fest, dass genau dies das Geschäftsfeld war, in dem sich die Frauen selbstständig machen wollten.

“Eltern haben erzählt, was sie sich von einer Krippe erhoffen, und wir haben die Informationen aufgesogen wie ein Schwamm”

Christina Weber



Boni investiert statt verprasst: Christina Weber (l.) und Kristina Hempel, Globegarden-Gründerinnen



“Es ging nie um eine einzelne Krippe, dazu sind wir zu stark Betriebswirtschaftlerinnen. Uns interessiert das Konzept, der strategische Ausbau”

Kristina Hempel

Ein eigenes Unternehmen war schon immer das Ziel von Christina Weber und Kristina Hempel. Beide studierten an der Universität St. Gallen Wirtschaft, Christina Weber mit Vertiefungsrichtung Finanzen, Kristina Hempel mit dem Schwerpunkt Medien- und Kommunikationswissenschaften. Beide haben danach einen Job als Privatkundenberaterin am Paradeplatz angetreten, Christina Weber bei der UBS, Kristina Hempel bei der CS. Von ihrem Arbeitsplatz aus konnten sie sich zuwinken, jeden Dienstagmittag gingen sie gemeinsam essen. Nach jenem denkwürdigen Abend im Februar 2007 drehten sich die Lunchgespräche nur noch um ihre Geschäftsidee. Die beiden tüftelten Konzepte aus und erstellten einen Businessplan. Manche Ideen wurden wieder verworfen, so etwa jene einer Drag-&-Drop-Krippe, wo die Eltern ihre Kinder spontan für ein paar Stunden vorbeibringen könnten – pädagogisch schien ihnen das nicht vertretbar. Auch wenn sie den Eltern das Leben erleichtern wollten: Im Mittelpunkt sollte immer das Wohl der Kinder stehen.

Von Anfang an ging es nie um eine einzelne Krippe. «Dazu sind wir zu stark Betriebswirtschaftlerinnen», sagt Kristina Hempel. «Uns interessiert das Konzeptuelle, der strategische Ausbau»: In Zukunft soll es in jeder Schweizer Grossstadt mindestens einen Globegarden geben, auch die Expansion in deutsche Städte ist angedacht. Schliesslich ziehen Familien heute oft aus beruflichen Gründen um. Wäre es da für die Eltern nicht beruhigend, wenn sie ihr Kind am neuen Wohnort wieder in einen Globegarden geben könnten, mit vertrautem pädagogischen Konzept und ebenso kindgerecht eingerichtet? In Zürich entsteht also ein Pilotbetrieb. Rentiert das Konzept, soll innerhalb eines Jahres die nächste Krippe in Basel oder Zug folgen.

Vielleicht ist es gerade dieser betriebswirtschaftliche Zugang, der das Konzept von Globegarden einzigartig macht. Bisher wurden Privatkrippen oftmals von Pädagogen gegründet oder von Eltern, die selbst auf der Suche nach einem Krippenplatz waren. Christina Weber und Kristina Hempel sind weder das eine noch das andere. «Wir lieben Kinder», sagt Christina Weber, «und wir möchten Familien in jeder Form unterstützen, vielleicht, weil wir selbst das Glück haben, aus Familien mit einem grossen Zusammenhalt zu stammen. Das ist der Antrieb. Den pädagogischen Aspekt hingegen möchten wir primär anderen überlassen.» Dafür haben die beiden sehr früh Fachpersonen eingebunden. Die tägliche Betreuung im Globegarden übernehmen Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen und Erzieherinnen, die sie aus über 200 Bewerbungen aussuchen konnten, und im Beirat finden sich so prominente Namen wie die Unternehmerin Carolina Müller-Möhl oder die Ökonomeprofessorin Monika Bütler. Christina Weber und Kristina Hempel werden in der Firma operativ tätig sein, künftig werden auch ihre beiden Schwestern einsteigen. Millionärinnen wollen sie mit ihrer Geschäftsidee nicht werden. «Wenn dies

das Ziel wäre, hätten wir eine andere Firma aufgebaut», sagt Christina Weber. «Eine mit höheren Margen. Für uns ist dieses Projekt vor allem eine Herzenssache.»

Wobei der Betreuungsmarkt eine sehr interessante Branche ist. Krisensicher und mit zweistelligen Zuwachsraten. Immer mehr Mütter machen Karriere und wollen ihr Kind gut betreut wissen. Dafür geben sie auch gern etwas mehr Geld aus. Globegarden ist zwar keine Krippe für alle, aber unerschwinglich ist sie nicht. Mit rund 125 Franken liegt der Tagespreis nur einige Franken über jenem für nicht subventionierte Plätze in städtischen Einrichtungen – mit einem deutlich attraktiveren Angebot. «Natürlich sind Doppelverdiener das Zielpublikum», sagt Hempel. «Aber wir wollen keine Oberschichtkrippe sein, wir kalkulieren äusserst knapp.» Nur weil die erste Kindertagesstätte beim Paradeplatz liege, sei es noch lange keine «Banker-Krippe», wie eine Tageszeitung titelte. Ein Prozent des Umsatzes wird denn auch in die Nonprofit-Organisation Globecharity fliessen, die in Zukunft Plätze für weniger begüterte Kinder subventionieren will.

Zweieinhalb Jahre nach der Idee eröffnet also der erste Globegarden mit 32 Plätzen, die Betreuungsvermittlungssite www.globesitters.org ist bereits seit einigen Monaten online. Seit Mai 2008 arbeiten Christina Weber und Kristina Hempel Vollzeit an ihrem Projekt, wenn auch noch ohne Lohn. Eine beeindruckend kurze Zeit, wenn man um die komplizierten rechtlichen Auflagen für Krippen weiss. Wobei die beiden einräumen, dass sie in manchen Belangen auch einfach Glück gehabt hätten, vor allem bei der Suche nach einer Immobilie. Das Hinterhofhaus mit rund 250 Quadratmeter Fläche direkt beim Paradeplatz haben sie übers Internet gefunden. Zuerst sollte eine Privatbank dort einziehen, dann eine Galerie, aber wegen der Finanzkrise stand das Haus schliesslich leer.

Die Besitzerin Credit Suisse finanziert den Umbau vor, die Kosten werden über die Miete zurückbezahlt. Alles andere haben die Gründerinnen selbst bezahlt, das Projekt startet also schuldenfrei. Ab August will man sich erstmals einen kleinen Lohn auszahlen.

Ein Traum geht in Erfüllung, wenn in zwei Wochen die ersten Kinder morgens den Globegarden betreten, nicht nur für die berufstätigen Eltern, sondern auch für Christina Weber und Kristina Hempel. «Es ist schön, an etwas zu arbeiten, das Sinn macht», sagt Christina Weber. «Ich mochte meinen Job bei der Bank, aber Globegarden macht mich wirklich glücklich.» Eine Frage drängt sich natürlich auf: Wie schafft man es, das Eigenkapital für ein solches Business mit gerade mal 28 respektive 29 Jahren aufzubringen? Nun zahle es sich eben aus, dass sie beide einige Jahre bei einer Bank gearbeitet hätten, sagt Christina Weber. «Und dass wir unsere Boni auf die Seite gelegt haben, statt sie zu verprassen.»

— www.globegarden.org

— www.globesitters.org